DENKMALPFLEGE IM SAARLAND

JAHRESBERICHT 2018

Entdeckung eines vor- und frühgeschichtlichen Steinbruchs zur Gewinnung von Mahlsteinen in Holz

Der Ort Holz, Gemeinde Heusweiler, ist in der Geologie als Aufschluss für das sogenannte Holzer Konglomerat international bekannt. Das charakteristische Gestein ist eine wichtige geologische Referenzschicht, die im Oberkarbon die regionalen, steinkohleführenden Stufen Stephanium mit den Ottweiler Schichten und Westfalium mit den Saarbrücker Schichten voneinander trennt. Durch das starke Westgefälle der gesamten Steinkohlelagerstätte streicht die Schicht heute auf einem etwa 27 km langen und 100 m breiten Streifen zwischen Völklingen im Südosten und Neunkirchen im Nordosten aus.

Holzer Konglomerat, Foto: 2019

Die Nutzung des Holzer Konglomerats für die Herstellung von neolithischen Mahlsteinen wurde vor etwa fünfzehn Jahren in einer Gesamtstudie über das frühe Neolithikum in Lothringen von Vincent Blouet, Emile Decker, Thierry Klag, Marie-Pierre Petitdidier und Laurent Thomashausen nachgewiesen. Der mit etwa 60 km am weitesten entfernte Fundort war *Ban de Devant les Ponts* in Metz. Gleichzeitig haben intensive Feldbegehungen durch Sébastien Schmit im Kanton Bitsch und Hans Cappel im Kreis Blieskastel gezeigt, dass sich die Nutzung dieses Gesteins nicht nur auf die Bandkeramik beschränkt; Mahlsteine aus Holzer Konglomerat liegen insgesamt von neolithischen bis römischen Fundstellen vor.

Die zahlreichen eisenzeitlichen Mahlsteine, sogenannte Napoleonshüte, beispielsweise aus Rimling (Dép. Moselle) deuten darauf hin, dass es zu dieser Zeit eine systematische Herstellung von Mahlsteinen aus Holzer Konglomerat gab, um diese Region über einen längeren Zeitraum mit Mahlsteinen zu versorgen. Die besondere Bedeutung solcher Mahlsteine belegt auch das Depot im Grab von Homburg *Roter Hübel* aus der Späten Hallstattzeit.

Gezielt wurden daraufhin im Saarland alle Aufschlüsse des Holzer Konglomerats auf prähistorische Abbauspuren überprüft. Es zeigte sich, dass der Steinbruch in Holz, also die namensgebende Typlokalität selbst, als Hauptabbauort infrage kommt. Die Fundstelle liegt heute im Wald und wurde wahrscheinlich im nordöstlichen Bereich zum Teil durch den Bau der Autobahn Saarbrücken-Trier zerstört. Auf einer Fläche von ungefähr 3 ha konnten mehrere Dutzend Halbfabrikate von Mahlsteinen sowie zahlreiche Zurichtungsabschläge gefunden werden.

In diesem Steinbruch können aufgrund der Funde drei Abbauphasen unterschieden werden: Frühneolithisch bis spätbronzezeitlich einzuordnen sind die ovalen oder mandelförmigen Halbfabrikate. Sie sind Vorstufen der in Lothringen gefundenen Mahlsteine dieser Zeit. Halbfabrikate mit spitzen Enden, sogenannte Napoleonshüte, sind ihrerseits typisch ab der frühen Eisenzeit. Unter diesen sind diejenigen aus Holzer Konglomerat massiver als die ebenfalls in der Region gefundenen Stücke vom Rhein aus Mayener Phono-Tephrit. Im Unterschied zu Stücken aus den Werkstätten von La Salle in den Vogesen – sie bestehen aus Rhyolith – besitzen die Holzer keine stabförmig herausgearbeitete Leiste mit der der Mahlstein im Holzsockel verankert wurde. Zusammen mit diesen zwei anderen Fundstellen und einem möglichen Rhyolith-Steinbruch von Traisen an der Nahe bildet der Steinbruch von Holz ein weiteres Abbaurevier zur Gewinnung von Mahl- und Mühlsteinen in der frühen Eisenzeit im nordwestlichen Europa.

Mahlsteine von Drehmühlen, beispielsweise ein Stück aus Fremersdorf, belegen, dass im Holzer Steinbruch auch in der späten Eisenzeit und der römischen Zeit Mahlsteine hergestellt wurden. Diese Produktion war allerdings eher unbedeutend; im Vicus von Bliesbruck – nur etwa 30 km entfernt – wurden fast ausnahmslos Mühlsteine aus Eifellava gefunden.

Um die Bedeutung des Holzer Abbaureviers und der dort produzierten Mahlsteine innerhalb der regionalen Tauschbeziehungen im Neolithikum und den Metallzeiten beurteilen zu können, lohnt es, die Funde älterer Grabungen in Lothringen und dem Saarland neu zu sichten. Im Vergleich

Napoleonshut, Foto: 2019

interessant wäre zudem, Feldbegehungen in der Gegend von Mettlach zu unternehmen, wo quarzitische Schichten des Buntsandsteins zutage treten. Auch hier sind Steinbrüche zur Gewinnung von Mahlsteinen zu vermuten, die das Gebiet der französischen Mosel vom Frühneolithikum bis zur Spätbronzezeit mit Mahlsteinen versorgten.

Literatur:

- *V. Blouet / E. Decker / T. Klag, M.-P. Petitdidier und L. Thomashausen, Le Néolithique ancien de Lorraine. Rapport d'ACR sur le Néolithique ancien de Lorraine (Metz 2007).*
- *S. Schmit / A. Schnizler / D. Chalté, De la préhistoire aux mérovingiens. Inventaire des sites archéologiques du pays de Bitche. La Revue du Pays de Bitche 16, 2017, 2-36.*

Vincent Blouet
Hans Cappel
Sébastien Schmit